

W

ein,

KulTour

&

Landschaft

pur

W



Wäin,
& KulTour
Landschaft
pur



W & ein, KulTour Landschaft pur



Wäin,
& KulTour
Landschaft
pur



Wein, KulTour & Landschaft pur

Wir begrüßen Sie ganz herzlich auf unserer KulTour und wünschen Ihnen eine angenehme Wanderung durch unser Dorf und seine Umgebung.

2 Dieser herrliche Wanderweg entstand durch Initiative der Kulturkommission der Gemeinde Stadtbredimus in Zusammenarbeit mit den „Greiweldenger Leit asbl.“

Wir wollten diesen Kulturpad verwirklichen da er für uns ein emotionales Anliegen hat sowie ein Anliegen zur Erhaltung des regionalen Erbens.

Wir wollten nicht, dass die Umgebung dieses einzigartigen Winzerdorfes nur unter den Einheimischen bekannt bleibt.

Wir wollten dass unsere Kinder, Eltern und zukünftige Einwohner in Greiweldingen unsere bewundernden Blicke auf die Weinberghänge teilen, welche, und der Wanderer wird es entdecken, zu den schönsten der Mosel zählen.

Der KulTour ist mittelschwer und hat eine Länge von 7 km.

Die abgekürzte Variante misst \pm 4,5 km.

Dauer der ganzen Tour \pm 2,5 Stunden.

*Da einige Abschnitte unbefestigte Wege sind,
ist festes Schuhwerk von Vorteil.*



-  **H**aus *an Zammer*, altes Winzer- und Bauernhaus
-  **G**eschichte vom Dorf und der Kirche
-  **E**rklärungen zum Waschbrunnen und zur Kalkbrennerei
-  **V**erschiedene Anbauformen von Weinbergen
-  **E**rläuterungen zur Flurneuordnung und Greiweldingen als Winzerdorf
-  **A**ltes Quellhäuschen
-  **K**urioses aus der Vergangenheit
-  **H**istorisches zur *Hüttermühle*
-  **D**ie Genossenschaftskellerei im Laufe der Zeit
-  **G**eologie im Moseltal
-  **E**rläuterungen zur Moselschiffahrt
-  **E**in Bildstock erzählt



Haus an Zammer

Das Haus „an Zammer“ war ein altes Winzer- und Bauernhaus mit offenem Schuppen, Scheune, Stallungen, Schweine- und Hühnerstall. Es wurde 1766 zum ersten Mal erwähnt und war bewohnt von der Familie *Gudenkauff*.

Das Nebengebäude wurde in dieser Zeit von Familie *Johann Eischen* bewohnt, der den Beruf des Schusters ausübte. Dieser Teil des Gebäudes wurde ab 1889 als Brennerei und später auch als Schreinerei genutzt.

Die letzte Eigentümerin Frau *Anna Schmit* verkaufte das Gebäude 2004 an die Vereinigung „Greiweldenger Leit asbl“.



Nach einer umfassenden Renovierung dient das Haus einerseits zu Wohnzwecken während die neuentstandenen Ferienwohnungen an Touristen vermietet werden. Desweiteren wird der obere Teil der Scheune als Freilichtmuseum genutzt.



Ursprung des Dorfes

An dem Ort genannt „Ob Mauerheck“ auf der ersten Anhöhe, dicht am Wege von Greiweldingen nach Lenningen stand früher eine römische Siedlung. Vielleicht waren dies auch die ersten größeren Gebäude des späteren Dorfes Greiweldingen. Heute noch findet man dort an mehreren Stellen Überreste von Mauern und Estrichen.



Aus Dokumenten ist zu erfahren dass bereits im Jahre 1280 der Erzbischof von Trier „Wehrgeld“ das heißt Bußgeld aus Grivildingen erhielt. Am 16. Mai 1416 wurde einem

Barthélemi d'Autel (Provinz Luxemburg) bei einer Erbteilung die Ortschaft Greiweldingen, ein Lehen des Grafen von Hollenfels, zugesprochen. Am 10. Juli 1760 war *Marie Béatrix*, Witwe von *François Antoine Oswaldt d'Anethan*, Grundherrin in Greiweldingen.

Als Besonderheit ist die aneinander hängende Bauweise der Häuser, im Dorfkern, zu einem geschlossenen Runddorf zu erwähnen. Bis 1937 lief der Bach „die Aalbach“ offen durch das Dorf. Er wurde beim Anlegen der Dorfstrasse überdeckt.



Kirche

1474 Erste Erwähnung einer Kapelle in Greiveldingen.

1570 Visitationsbericht: der hl. Apostel Jakobus der Ältere ist Stiftungsheiliger. Die Kapelle besitzt zwei Altäre und drei Kelche. Greiveldingen gehört zur Pfarrei Lenningen.

1618-1648 Dreißigjähriger Krieg. Die Zahl der Feuerstellen war von 22 auf 8 gesunken. Die Kapelle war reparaturbedürftig, besonders das Dach zur Kanalseite war schadhaft. Wegen der Armut waren die Einwohner gezwungen ihre Pferde in der Kirche unterzubringen.

1712 Visitationsbericht: Ein Kelch und die notwendigen Gewänder waren vorhanden. Der Pfarrer von Lenningen war verpflichtet alle 14 Tage eine Messe in Greiveldingen zu halten.

1728 Januar 14: Greiveldingen bekommt einen eigenen Ortsgeistlichen (Frühmesser). Erster war der Theologe *Johann Peter Ernstorff* aus Waldbredimus. Er musste auch Schule halten.

1738 Lokaler Festkalender: Hauptpatron ist der Apostel Jakobus (25.7.) neben Patrone: die hl. Katharina (25.11.) der hl. Blasisus (3.2.) und der hl. Willibrord (7.11.) Festtage an denen nicht gearbeitet wurde. Am Sonntag nach dem 24.7. feiert Greiveldingen bis heute noch jedes Jahr seine „Jokebskärmes“.

1786 Greiveldingen will Pfarrei werden und einen Pfarrer haben wegen des beschwerlichen Weges nach Lenningen. Einem Gesuch an Kaiser Joseph II. wird nicht stattgegeben.



GREIWELDINGEN am 1. Oct. 1818.



1804 August 29 (11. Fructidor XII) Greiveldingen erhält einen Kirchenrat.

Die 3 ersten Mitglieder sind *Jakob Kirch*, *Nicolaus Sturm* und *Johann Sibenaler*.

1832 Architekt *Schaar* aus Grevenmacher erstellt Pläne für eine größere Kirche in Greiveldingen im klassizistischem Stil, welche noch im gleichen Jahr zur Ausführung kommen

1836 September 9: Greiveldingen wird zur eigenen Pfarrei erhoben. Erster Pfarrer ist *Pierre Even*. Bedingt durch die wachsende Zahl der Einwohner ließ er Pläne für die Vergrößerung der bestehenden Kirche anfertigen welche nie zur Ausführung kamen.

1837 Der heutige Friedhof wird angelegt. Er befand sich vorher um die Kirche.

1842 Das jetzige Pfarrhaus wird errichtet. Das vorherige war an die alte Kirche angebaut.

1846 Da die Kirche immer noch zu klein ist werden wieder Pläne, diesmal von Architekt *Theodor Eberhardt*, für eine Vergrößerung erstellt. Wegen des schlechten baulichen Zustandes des Gebäudes kommen diese ebenfalls nie zur Ausführung

1865 Die Kirchenbaufrage wird unter Pfarrer *Nicolaus Zeimes* wieder aufgegriffen. *Karl Arendt* Staatsarchitekt zeichnet die Pläne für einen Neubau an der alten Stelle.

1872 April 29: nach vielem hin und her von 1865-1872 sprach sich der Gemeinderat für einen Neubau aus. Aber der Rat hatte es nicht eilig, denn ...



1873 Mai 29: erfolgte eine erneute Aufforderung seitens des Distriktskommissars, für den Bau einer neuen Greiveldinger Kirche, alle Vorkehrungen zu treffen.

1874 Erst in diesem Jahr konnte eine Einigung erzielt werden. Der Neubau schritt nun rasch voran.

1874 Juli 27: Am Kirmesmontag ist Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche.

1875 Oktober 12: Feierliche Konsekration des im romanischen Stil erbauten neuen Gotteshauses durch Hw. *Nicolaus Adames* erster Bischof von Luxemburg.

1876 Und folgende: das Gotteshaus erhält neue Inneneinrichtungen, eine Orgel und alles notwendige.

1910 Pfarrer *Michel Molitor* bemerkt am 19.01.1910 im Taufregister dass Anfang Januar 1910 die Turmuhr von der Firma Paul Odobey fils aus Morez Jura geliefert wurde.

1914 Beginn des ersten Weltkrieges. Die Kirche hat ihn ohne Schaden überstanden.

1940 Mai 10: Beginn des zweiten Weltkrieges für Luxemburg.

1945 März 6: Die ersten Männer durften zurück ins Dorf. Zwei Häuser und eine Scheune waren verbrannt. Die Kirche bot ein trostloses Bild. Aus „strategischen Gründen“ wurde im Februar 1945 von amerikanischen Soldaten der Kirchturm gesprengt. Der Einsturz von Turm, Dachstuhl und Gewölbe beschädigten die ganze Inneneinrichtung.

1945 Alle Einwohner halfen bei Aufräumarbeiten mit und bereits im gleichen Jahr wurde mit dem Wiederaufbau begonnen.

1948 Die Kirche war wieder aufgebaut und hatte ihr heutiges Aussehen. Die Gottesdienste konnten wieder darin stattfinden.

1948 Oktober 24: Glockenweihe. Drei von der Firma Mabilon aus Saarburg gegossene Glocken von 1250 resp. 725 resp. 525 kg mit den Tönen Mi, Sol, La wurden von Hw. Dechant *Bernard Ries* aus Remich feierlich gesegnet.

1949 Juni 12: Feierliche Firmung in der wiederaufgebauten Kirche durch Bischof-Koadjutor Mgr. *Leo Lommel*.

1950 Eine in Belgien hergestellte neue Turmuhr der Marke P.S. mit 3 Zifferblätter wird im Turm installiert.

1951 Juli 29: Kirmessonntag feierliche Weihe einer neuen Orgel von der Firma Schilling aus Cruchten. Damit war der Wiederaufbau der Kirche vorläufig beendet.



Kalkbrennen

Bedingt durch die Gesteinsformationen in der Moselregion verfügt Greiweldingen über hochwertiges Kalkgestein. Außerdem war eine ergiebige Waldfläche vorhanden, so dass die Voraussetzungen für das Kalkbrennen gegeben waren.

Das Kalkbrennen geht bis in die Mitte des 18. Jh. zurück. Die letzten Kalköfen standen im „Hespelsberg“ wo die Gebrüder *Johann* und *Nicolas Muller*, die als letzte Kalkbrenner von Greiweldingen gelten, noch bis Ende des 19. Jh. tätig waren.

10

1763 wurde zwischen Kalkbrenner aus Greiweldingen, Palzem und Wehr und den Herren *Nicolaus Wellenstein*, domkapitularischer Schultheiß, aus Ehenen sowie *Franz Blocx*, Kaufmann aus Remich einen Vertrag über den Verkauf von Kalk und die Lieferung von Holz unterschrieben. Der Verkauf des Kalkes an die Schiffsleute von Trier und die Lieferung des Holzes durfte nur über diese beiden Herren erfolgen, die auch die Kalkbrenner entlohnten.

Kalk wurde nicht nur zum Bauen von Häusern genutzt sondern auch zur Bodenverbesserung in der Landwirtschaft.

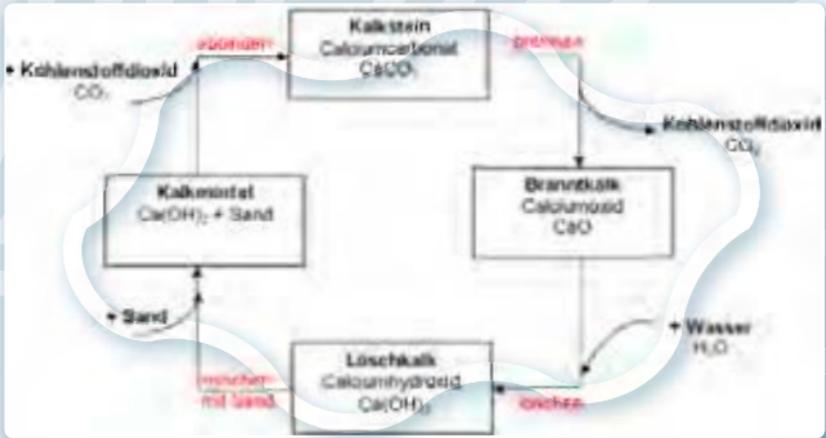
Es war eine schwere Arbeit, aber in diesen wirtschaftlichen Notzeiten waren die Menschen froh, dass sie sich durch das Kalkbrennen ein Zubrot verdienen konnten.

Die Schlossbrücke in Luxemburg-Stadt, welche 1735 unter der Regentschaft der Kaiserin *Maria Theresia* entstand, wurde mit Greiweldinger Kalk erbaut.





Technischer Kalkkreislauf:



Greiweldinger Waschbrunnen

Der „Greiweldenger Wäschbur“ wurde im Jahre 1867 während der kurzen Amtszeit unseres Nationaldichters *Edmond de la Fontaine* als Bürgermeister der Gemeinde Stadtbredimus erbaut. Der Gemeinderat, auf Drängen der Dorfbewohner, fand es angebracht den geplagten Hausfrauen ihre harte Arbeit am sogenannten Washtag zu erleichtern und besonders die hygienischen Verhältnisse zu verbessern.

Eine ergiebige Quelle oberhalb des Dorfes „op der Uet“ bot sich als Standort zum Bau des „Wäschbur“ an. Der Platz war über den „Brigener Piedchen“ nach dessen Verlängerung und einer Brücke über den vorbei fließenden Bach bequem zu erreichen. Nach Fertigstellung der Anlage konnte nun das emsige Treiben beginnen. Das Klatschen mit dem Bleuel hörte man bis ins nahe Dorf. Stundenlang in der „Wäschkutsch“ knieend wurde jedes Wäschestück einzeln mit Waschbürste und Bleuel bearbeitet und dann im zweiten Becken geschwenkt.

Um 1900 wurden einige Umänderungen durchgeführt und die Becken erhielten ihr heutiges Aussehen.





Im Jahre 1912 erhielt Greiweldingen eine Wasserleitung und es wurden vielfach in den Häusern „Wäschkömp“ (Waschtröge) errichtet und die Wäsche wurde zu Hause gemacht. Die Bedeutung des „Wäschbur“ nahm zusehends ab.

Auch die soziale Komponente des Waschhauses als Ort der Begegnung und zum Austausch der neuesten Nachrichten soll hervorgehoben werden. Dass dabei der Klatsch nicht fehlte, versteht sich von selbst. Nicht umsonst bedeutet der Name „Wäschfra“ auch Klatschweib.



A**n**bauformen der Weinberge früher und heute

Früher bestanden die Weinberge aus Terrassen auf Bruchsteinmauern mit kleinen Parzellen. Zwischen den Steinen konnte man Eidechsen und viele Insektenarten finden. Außerdem wuchsen Wärme liebende Pflanzen wie Milzfarn und Mauerpfeffer dazwischen. Ein vielfältiges Biotop. Für den Winzer hieß das aber: Mühevollste Handarbeit. Alles musste zu Fuß über steile Treppen hinauf und hinunter geschafft werden. Kein Wunder, dass da manch einer das Handtuch warf. Die Terrassen wurden mit der Zeit aufgegeben und wuchsen mit Hecken zu. Die Trockenmauern verfielen.

Erst die Flurbereinigung machte den Weinbau wieder rentabel. Die zum Teil sehr kleinen Parzellen, Ergebnis der Erbteilung, wurden zu großen Parzellen zusammengelegt und planiert. Die rationelle Bearbeitung mit Seilwinden senkte den Arbeitsaufwand. Die Natur hatte jedoch das Nachsehen: Nischen für Pflanzen und Tieren gingen verloren, die Bodenerosion nahm zu und die Landschaft wurde eintönig.





Die moderne Flurneuordnung geht neue Wege: die hier angelegten Querterrassen, die mit dem Weinbergsschlepper befahren werden können, ermöglichen eine wirtschaftliche Bearbeitung im Einklang mit Natur und Landschaftsschutz.

15

Die Bearbeitung erfolgt in ebener Lage, Seilwinden und mühsames Stehen im Steilhang fallen weg. Die dabei neuerrichteten Trockenmauern sind Biotop für seltene Tiere und Pflanzen, und die Terrassierung schützt vor Bodenabtrag durch Regen. Dadurch konnte diese hervorragende weinbauliche Lage zurückgewonnen werden und das historisch gewachsene Landschaftsbild der Lage genannt „op der Uet“ erhalten bleiben.

A rbeitsaufwand:	<i>pro ha und Jahr</i>
Terrassenweinberg:	1500 Stunden
Steillage:	1000 h
Querterrassierung:	500 ar

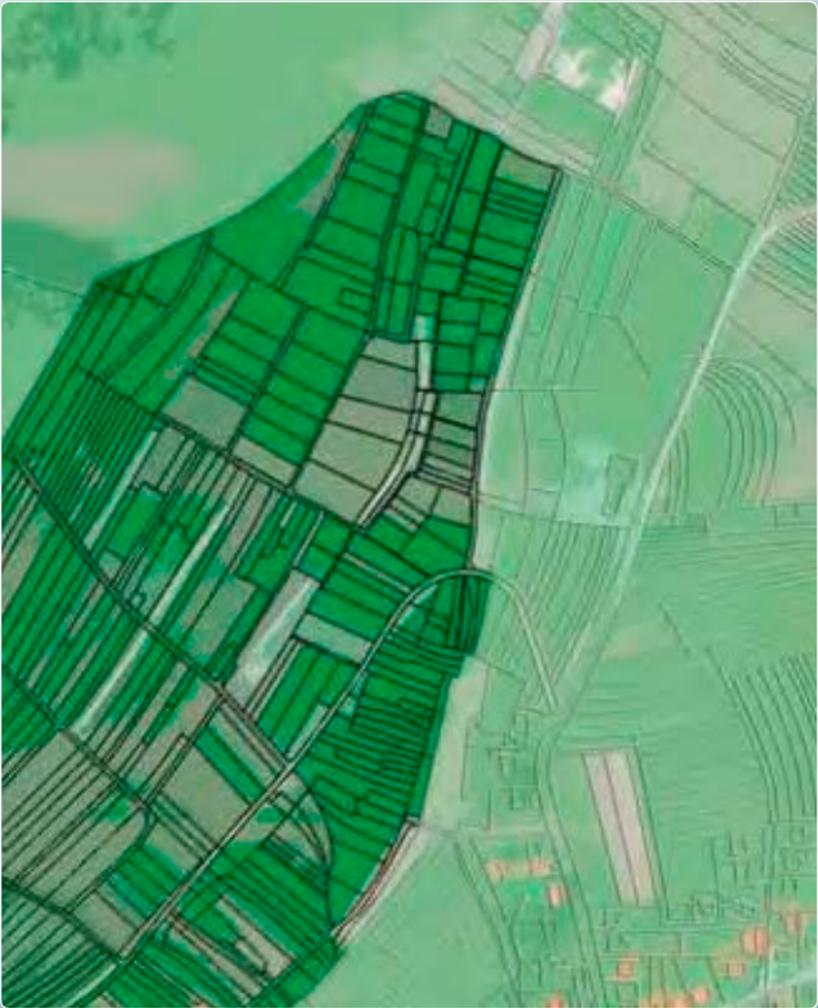


Flurneuordnung

Die Flurneuordnung verfolgt vor allem das Ziel einer rationellen Bewirtschaftung der Parzellen zu ermöglichen, die Produktivität zu steigern und das Einkommen der Winzer zu verbessern. Die kleinen Parzellen werden zusammengelegt und das Wegenetz wird ausgebaut. Das Oberflächenwasser wird gezielt in Rückhaltebecken geleitet um Überschwemmungen vorzubeugen.

Am 11. Mai 2001 stimmten die Eigentümer über die geplante Flurneuordnung ab. Die Majorität der Eigentümer (82,71%) sprach sich für die Flurneuordnung aus.

16



5a





Areal	38,6 ha (<i>davon 22,35 ha Weinberge</i>)
Parzellen	vorher 499 - nachher 210
Erdbewegungen	36.000 m ³
Wegenetz	± 5000 m
Beginn der Arbeiten	April 2006
Neuanpflanzung	2007/08
1. Traubenlese	2009





Greiweldingen, ein Winzerdorf

1605 wurde Greiweldingen zum ersten Mal weinbaulich erwähnt. Jedoch erst ab 1824 gibt es genaue Angaben über den Rebflächenbestand der damals fast 20 ha betrug. Die Fläche wurde von 70 Betriebe bewirtschaftet. Heute umfasst die Rebfläche 33,50 ha bei 18 Betrieben (Stand 2009). Einen großen Teil davon sind Nebenerwerbswinzer.

Das Betreiben von Weinbau war in Greiweldingen nicht immer einfach. Hauptsächlich die Frühjahrsfröste setzten dem Elbling oft erheblich zu, so dass es in verschiedenen Jahren zu Totalausfall kam. Dies änderte sich ab den 60er Jahren als vermehrt Rivaner angebaut wurde. Er war weniger frostempfindlich und regelmäßiger im Ertrag. Dies ermöglichte den Winzer ihre Betriebe erheblich zu vergrößern und vermehrt vom Mischbetrieb (Landwirtschaft-Weinbau) ganz auf Weinbau umzustellen. Um dem Wunsch der Kunden zu entsprechen, wurden ab den 80er Jahren vermehrt Auxerrois, Pinot Blanc, Pinot Gris und Pinot Noir angebaut. Der Riesling gilt nach wie vor als Klassiker und wächst in den Steillagen entlang der Mosel.

Die Winzer sind hauptsächlich Genossenschaftswinzer und Mitglieder der Kellerei Greiweldingen und somit von *Les Domaines de Vinsmoselle*.





Es gibt 2 Privatwinzerbetriebe: *Domaine viticole Beck-Frank* und *Domaine viticole Stronck-Pinnel*.

Rebfläche nach Sorte: Stand 2009

Rebsorte	Areal in ha	Areal in %
Elbling	2,40	6,70
Rivaner	12,67	35,30
Auxerrois	3,33	9,30
Chardonnay	0,14	0,40
Pinot blanc	4,14	11,50
Pinot gris	3,81	10,60
Pinot noir	4,10	11,40
Riesling	4,85	13,50
Gewürztraminer	0,20	0,60
Andere	0,23	0,60

Weinbergslagen: *Hütte, Dieffert, Primerberg, Fels, Herrenberg, Wengertsberg, Uet*





Das Quellhäuschen



Hier am Ort genannt „fir Houmier“ in diesem 1912 erbauten Quellhäuschen wird das Quellwasser das sich auf dem „Wengertsberg“ sammelt gefasst.

Das Wasser lief durch die Wasserleitungen und gelangte

durch eigenen Druck in den Wasserbehälter, der oberhalb des Friedhofes auf der anderen Seite des Dorfes liegt. Durch die stetig wachsende Bevölkerungszahl war die Ergiebigkeit der Quelle in den 70er Jahren nicht mehr ausreichend. Um die Versorgung der Bewohner zu gewährleisten schloss sich Greiweldingen dem Wassersyndikat von Remich an. Heute wird das Wasser der Quelle noch für Viehtränken und zur Weinbergspritzung genutzt.

Vermutlich wurde diese Quelle schon von den Römern für ihre Siedlung genutzt, die sich 300 m unterhalb im Tal befand. Außerdem verlief eine Straße kommend von Dalheim über den „Hinnchen“ oberhalb Stadtbredimus auf den „Stierzeberreg“ hier vorbei. Dicke Steine die als Straßenbelag gedient haben könnten wurden bei den Bodenarbeiten der Flurneuordnung freigelegt.





tierzeberreg



Hier an der alten Strasse die von Ehenen nach Luxemburg führte, befand sich bis ~1965 ein steinernes Wegkreuz. Das Kreuz trug die Jahreszahl 1810. Vorher stand an dieser Stelle ein kleines hölzernes Kreuz.



Im 30jährigen Krieg haben die Kaiserlichen, als sie die Mosel überschritten, Wormeldingen, Ehenen, Remich und Kanach in Brand gesteckt um so nach Luxemburg zu kommen. Der Hauptanführer wurde von Bauern die sich versteckt hatten an besagter Stelle vom Pferd gestürzt und starb. Deshalb wurde zu jener Begebenheit ein Kreuz errichtet das den Namen „Stürzer Kreuz“ erhielt. Als gegen 1700 das Land hier urbar gemacht wurde entstand der Name „Stürzerberg“ (Stierzeberreg).



Hüttermühle bei Greiweldingen

22 **U**nterhalb von hier an der Mündung der Aalbach befindet sich die Hüttermühle. Ihren Namen bekam sie durch ihre Lage zwischen den Fluren genannt „op der Hëtt“ wo über Jahrhunderte Kalk verhüttet d.h. gebrannt wurde und dem „Hëtterberg“. Es war eine Getreidemühle mit einem Lauf und wurde angetrieben durch das Wasser der „Aalbach“ welches ungefähr 400 m oberhalb der Mühle gesammelt wurde (das Wasser wurde „geklauscht“, daher der Flurname an der Klaus, das Wort Klaus wird abgeleitet von *écluse* (Schleuse). Bei Bedarf wurde die Schleuse geöffnet und das gesammelte Wasser floss durch einen offenen Kanal den sogenannten „Millendäich“ zur Mühle welche durch ein overschlächtiges Wasserrad angetrieben wurde. In der Mitte des „Däich“ wurde das Gefälle durch einen Wasserfall von ungefähr 3 m gebremst. Im Jahre 1929 wurde die Strasse längs des Baches der sogenannte „Neie Wee“ nach Greiweldingen angelegt. Der eigentliche Mühlenbetrieb wurde 1930 eingestellt und die Einrichtung verkauft. Seither wird die Mühle als Wohnhaus benutzt.





In der Nähe der Hüttermühle entstand im Laufe der Jahre eine regelrechte kleine Siedlung als Ortsteil von Greiweldingen mit Namen „op der Hëttermillen“, Gegenüber befindet sich die deutsche Ortschaft Wehr.



Die Genossenschaftskellerei

Als 1918 der bisherige Absatzmarkt verloren ging und auch noch die Reblaus auftrat war die Existenz der Winzerschaft gefährdet. Aus dieser Notlage heraus schlossen sich 30 Winzer zusammen und gründeten 1929 die Genossenschaftskellerei Greiweldingen.

Die ersten Trauben wurden am 2. Oktober 1930 abgeliefert. Diese mussten noch von Hand gemahlen und gekeltert werden, denn die Kellerei war noch nicht an das elektrische Netz angeschlossen. Die abgelieferte Menge betrug lediglich 21.728 kg. Durch die Gründung der Genossenschaft bekam die Winzerschaft neuen Aufschwung. Um neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen gründete man mit Grevenmacher und Stadtbredimus 1931 den Verband der Kellereigenossenschaften. Desweiteren beschloss der Vorstand 1949 die Kellerei zu vergrößern um auch Winzer aus den Ortschaften Canach, Gostingen und Lenningen aufzunehmen. Doch der Konkurrenzdruck stieg immer weiter. Um wettbewerbsfähig zu bleiben beschlossen 1966 5 Genossenschaftskellereien eine Gesellschaft mit dem Namen „Vinsmoselle“ zu gründen.

Seit 2007 wird die Kellerei nur noch als Lagerstätte für Crémant genutzt. Die Verarbeitung der Trauben erfolgt in

den modernen Anlagen von Wormeldingen (Crémant und Rotweine) und Wellenstein (Weißweine).





Das Moseltal

Vor etwa 225 Millionen Jahren war Europa und somit auch das Moselgebiet von einem Meer bedeckt. In diesem Meer lebten u.a. zahlreiche Muscheln, Schnecken, Würmer und Krebse. Da der Salzgehalt im Meer sehr hoch war, gab es nur eine geringe Artenvielfalt, jedoch war die Individuen Anzahl der einzelnen Arten hoch. In einem Zeitraum von über 40 Millionen Jahren lagerten sich zuerst Muschelsandstein ab, dann die Mergel des Mittleren Muschelkalks und als Abschluss der Talhänge bildeten sich die Felsen des Hauptmuschelkalks, ein sehr hartes Gestein, Dolomit genannt. Im Dolomitgestein kommt auf einen Teil Calcium ein Teil Magnesium. Deshalb ist Dolomitgestein härter und widerstandfähiger als Kalkstein und eignet sich dadurch hervorragend als Baumaterial. Über den Dolomitfelsen wird die Landschaft flach oder leicht hügelig, hier beginnt der letzte Abschnitt der Trias, der Keuper. Der Keuper besteht vorwiegend aus bunten, roten, grauen und violetten Tonen und Mergel.

Während der Flurbereinigung auf dem Wengertsberg in Greiweldingen konnte man diese Farbenvielfalt gut erkennen.





Im Kanton Remich ist das Tal offen und die Hänge sind abgerundet, die Reben wachsen hauptsächlich auf Keuper mit Tonmergel und ergeben harmonische Weine, während im Kanton Grevenmacher die Muschelkalkböden überwiegen. Die langsame Erosion hat steile dolomitische Hänge entstehen lassen, hier sind die Weine rassig und elegant.



Mosel als Schiffahrtsstraße

Die Mosel entspringt bei Bussang in den Vogesen und mündet nach 544 km bei Koblenz in den Rhein und legt dabei einen Höhenunterschied von ± 650 m zurück.



Schon nach der Eroberung Galliens durch Julius Caesar (59-51 v. Chr.) wurde die Mosel eine römische Binnenwasserstrasse. Befördert wurden neben Wein und anderen Nahrungsmitteln hauptsächlich

28 Baumaterialien. Die Frachtschiffe hatten eine Tragfähigkeit von 5 bis 6 Tonnen bei etwa 40 cm Tiefgang. Laut der Beschreibung des römischen Dichters Decimius Ausonius (4. Jh.) ließen sich die Schiffe flussabwärts treiben oder wurden gerudert während sie flussaufwärts von Schiffsknechten oder Pferden getreidelt wurden. Auch im Mittelalter spielte die Mosel eine wichtige Rolle als Verkehrsweg. In der 1. Hälfte des 19. Jh. begann die Zeit der Moseldampfschiffahrt. Jedoch blieb immer das Problem mit dem Wasserstand des Flusses. Bei Niedrig- sowie bei Hochwasser waren die Arbeitsbedingungen nicht günstig. Seit jeher wurde versucht die Mosel schiffbarer zu machen, aber außer dem Bau von „Kräppen“ (Buhnen) blieben alle anderen weitreichenden Pläne unausgeführt. Aber es sollte noch bis 1958 dauern bis mit dem Ausbau begonnen wurde.





Der Moselkanal wurde am 26. Mai 1964 feierlich durch Ihre Königliche Hoheit Charlotte, Großherzogin von Luxemburg, durch Frankreichs Präsidenten General Charles de Gaulle sowie den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland Dr. Heinrich Lübke eröffnet.

29

Heute ist der Moselkanal eine bedeutende Wasserstraße. Jährliche Beförderungsmenge: zwischen 7 und 9 Millionen Tonnen. Vor uns befindet sich die Schleusen-Anlage von Stadtbredimus.



Fatima



Während des 2. Weltkrieges (1939-1945) wurde auch die männliche Jugend von Greiweldingen der Jahrgänge 1920-1926 in die Wehrmacht zwangsrekrutiert. 21 junge Männer bekamen den Stellungsbefehl und mussten an die Front. Bis 1947 waren 19 zurück gekehrt, 2 bleiben vermisst. Als Dank für diesen, verglichen mit den Nachbarortschaften nicht all zu hohen Tribut, und dass die meisten Greiweldinger nach 6 monatiger Evakuierung im März 1945 wieder in ihre mehr oder weniger beschädigten Häuser zurückkehren konnten wurde diese Schmerzhafte Muttergottes auf dem Primerberg errichtet. Vom Bildhauer *Josy Jungblut* aus Remich wurde das Denkmal hergestellt und am 12. September 1947 feierlich eingeweiht.

Von den Einwohnern „Fatima“ genannt weil im Jahre 1947 eine Statue der Muttergottes von Fatima von Dorf zu Dorf getragen wurde. Die Pfarrei Greiweldingen übernahm am 12. September bei der Hüttermühle diese Statue von der Pfarrei Ehnen. Sie wurde feierlich in die noch nicht ganz wiederaufgebaute Kirche getragen und nach einer kurzen Andacht in Lichterprozession bis hier auf den Primerberg. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bildstock mit der Schmerzhafte Muttergottes eingeweiht und die Muttergottesstatue der Pfarrei Stadtbredimus übergeben.

Seither, bis zum Jahre 2001, ging jedes Jahr am Sonntag vor dem 15. September (dem Fest der Sieben Schmerzen Mariens) eine Lichterprozession singend und betend zum Primerberg wo sie nach einer kurzen Andacht mit Predigt, Magnifikat und dem Segen des Priesters endete.



Nützliche Adressen:

Administration communale de Stadtbredimus

17, Dicksstrooss

L – 5451 Stadtbredimus

Tél.: 23 69 62-1 ; Fax: 23 69 95 21

Email: secretariat@stadtbredimus.lu

Association 'Greiweldenger Leit'

Francine et Fernand KIEFFER

2, Klappegaass

L – 5426 Greiveldange

Tél.: 23 66 91 94 ; Fax: 23 69 96 47

Site internet: www.greiweldengerleit.lu

Danke an:

Commission culturelle de la commune de Stadtbredimus

Coordinateurs pour le sentier culturel:

Marie-Thérèse et Jean-Pierre Sibenaler, Greiveldange

Administration du cadastre et de la topographie

Luxembourg

Office national du remembrement

Luxembourg

Ministère du Développement durable et des Infrastructures

Département de l'Environnement

Luxembourg

Service des Sites et Monuments nationaux

Luxembourg

Camille Friden-Friden,

Jos. Stronck,

Rodolphe Gerbes.

Fotos:

Gaston Beck-Frank,

Monsieur le Curé Jean-Pierre Betz †,

Bibliothèque Nationale de Luxembourg,

Domaines de Vinsmoselle, Château de Stadtbredimus,

Edition Nic Sibenaler, Luxembourg,

Fernand Schons (Auf dem Treidelpfad),

Service de la Navigation, Grevenmacher,

Jean-Pierre et Marie-Thérèse Sibenaler-Nilles,

Christine Sibenaler-Trierweiler,

Erny Konsbrück.



32 Inhaltsverzeichnis

- ▶ 1 *Haus an Zammer, altes Winzer- und Bauernhaus* S. 4
- ▶ 2 *Geschichte vom Dorf und der Kirche* S. 5
- ▶ 3 *Kalkbrennerei, Waschbrunnen* S. 10
- ▶ 4 *Verschiedene Anbauformen von Weinbergen* S. 14
- ▶ 5 *Flurneuordnung, Greiweldingen als Winzerdorf* S. 16
- ▶ 6 *Altes Quellhäuschen* S. 20
- ▶ 7 *Kurioses aus der Vergangenheit* S. 21
- ▶ 8 *Historisches zur Hüttermühle* S. 22
- ▶ 9 *Die Genossenschaftskellerei im Laufe der Zeit* S. 24
- ▶ 10 *Geologie im Moseltal* S. 26
- ▶ 11 *Erläuterungen zur Moselschifffahrt* S. 28
- ▶ 12 *Ein Bildstock erzählt* S. 30

